№ 136. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 13. Juni 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

# General Anzeiger

## für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

### Was der Doktor Sigl alles schreibt.

Ein Freund des General-Anzeigers sendet uns aus München eine Nr. des Bayrischen Vaterlandes, des bekannten Siglschen Blattes, deren Inhalt wirklich zu kostbar ist, als daß wir nicht die kernigsten Stellen daraus wiedergeben sollten.

* * *

Der Leitartikel „Durch" beginnt mit folgendem Satze:

„In dem Augenblick, in welchem die verschiedenen bürgerlichen Parteien des Reichs dem deutschen Volke in ihren Wahlaufrufen insgesamt Wahrung und freiheitliche Weiterentwicklung der verfassungsmäßigen Rechte des Bürgers und Bauers versprechen, hat auch Kaiser Wilhelm beim Offiziersbankett der Leibhusaren in Danzig seine bisher zerstreut zum Ausdruck gebrachten Regierungsgrundsätze und Endziele in kurzen, aber bedeutungsvollen Zügen zu einem fühl angelegten, großen Programme zusammengefaßt. Dasselbe lautet: „Die Grundpfeiler des Staates sind Armee und Marine." Also nicht der Bürger- und Bauernstand, wie zuweilen ältere Fürsten meinten."

* * *

Ueber den Wechsel im bayrischen Krigsministerium hat Dr. Sigl schwere Bedenken.

„Der neue Kriegsminister Hr. v. Asch paßt zu diesen „Verhältnissen", ist der Vertreter der bekannten militärischen „Schneidigkeit" und — na, wir werden ja sehen! Charakteristisch ist, daß jetzt die höchsten militärischen Chargen in München — Monocles tragen, so „schneidig". wie die jüngsten Berliner Gardelieutenants. Wir fürchten sehr, daß die Aenderung mit Militärvorlage und Militärgerichtsverfahren recht fatal zusammenhängt."

* * *

Zu Deutschlands hoher Politik hat Sigl kein Vertrauen.

Woher kommt es denn, daß wir so gar keinen richtigen, wahren Freund haben? An dem Volke kann dies gewiß nicht liegen, am allerwenigsten in den süddeutschen Staaten. So lange Preußen an der Spitze steht, wird dies nicht anders werden, wie es auch in der ganzen Welt nur Preußen und Juden sind, welche am unpopulärsten und verhaßtesten von allen Völkern sind.

Der deutschen Centrumspresse kann, wie mancher andere, so auch Sigl keinen Geschmack abgewinnen.

Bruder Preuß hat wieder einen „Erfolg". Die „Augsburger Postztg.", das „Hauptorgan" der preußischen Kratzbürste, des Kausen, siedelt nach München über und wird mit der preußischen Kratzbürste „Hauptorgan" des Centrums. Das wird das Centrum vollends ruinieren!

* * *

Wenn aber eine Partei nach ihrer Presse beurteilt werden soll und kann, dann bedauern wir das Centrum; denn es giebt auf Gottes Erdboden nirgends ein gewissenloseres und gemeineres Preßgesindel als das Centrum wohl meistenteils zu besitzen die Freude hat.

„So gehts jeden Tag" bemerkt unser Freund, der uns das" Blatt übersandte. Und dieser Dr. Sigl wird jetzt sehr wahrscheinlich in zwei bayerischen Wahlkreisen von den Bauern gewählt. Er erfreut sich hoher Gönner, selbst der päpstliche Nuntius in München stattete ihm früher Besuche ab. Fürst Bismarck sagte einmal in einer seiner Reichstagsreden: „Täuschen Sie sich nicht, das Deutsche Reich ist noch lange nicht so gefestigt wie Sie glauben."

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

**Berlin**, 11. Juni.

— Bezüglich der Mitteilung des „Berliner Tageblatt" von der angeblich bevorstehenden Verlobung des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Alix von Hessen ist in bestinformierten Kreisen nicht das Geringste bekannt.

— Die französischen Korrespondenten, welche im Jahre 1870 unseren Generalstab für einen „General Stab" hielten, sind noch nicht ausgestorben. Kürzlich brachte ein Berliner Blatt eine Persiflage der Führer des Bauernbundes in Form eines Referates über eine angebliche Versammlung unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck. Der Korrespondent des Journal des Debats hat die Satire für bare Münze genommen und seinem Blatte sofort telegraphisch Mitteilung über den Verlauf der Versammlung gemacht. Es heißt in dem Telegramm: „Fürst Bismarck, durch Akklamation zum Vorsitzenden gewählt, begann seinen Vortrag, indem er ausführte, daß, wenn er noch am Ruder wäre, die Getreidezölle erhöht, statt vermindert werden würden, daß die Militärvorlage ein Fehler sei, daß uns nur eine Erhöhung der Kriegsstärke, nicht aber der Friedenspräsenz notthue, daß Alle darüber einig seien, daß die Dinge in Deutschland schlechter würden, während" — „Während die Juden fortfahren, uns das Fell über die Ohren zu ziehen," unterbrach ihn Ahlwardt, der — man weiß nicht recht durch welchen Zufall — ebenfalls der Versammlung beiwohnte. „Sie haben nicht das Wort," rief Fürst Bismarck ihm zu, „ich befehle Ihnen zu schweigen! Da aber Ahlwardt durchaus nicht geneigt schien, Ordre zu parieren, fuhr der Fürst fort: „Ich lasse Sie zur Thür hinauswerfen, wenn Sie nicht ruhig sind!" Ein grauenhaftes Durcheinander erfolgte. Faustschläge regneten, und Herr von Bismarck war gezwungen, die Tribüne zu verlassen." Daß man den Fürsten Bismarck schließlich noch in eine Schlägerei verwickelt, sollte eigentlich dem gläubigsten Franzosen doch etwas zu spanisch vorkommen

— Der Vorstand der Neuen Fraktion des Herrenhauses hat das Schreiben Baumbachs in der bekannten Affaire mit dem Botschafter Herbette beantwortet. Er sagt, er könne auf die sachlichen Darlegungen des Schreibens nicht eingehen und fährt dann fort: „Wir dürfen aber nicht verschweigen, daß wir es für unvereinbar mit dem Grundgedanken halten, welcher unsere Fraktion zusammenhält, wenn öffentlich die Aeußerungen eines Botschafters einer fremden Macht zur Empfehlung der Ablehnung einer Vorlage angeführt werden, welche Deutschlands Fürsten und Staatsmänner als unentbehrlich für die Verteidigung und Sicherheit des Vaterlandes bezeichnen. Euer Hochwohlgeboren haben auf die Anfrage, ob Sie geneigt sind, im Interesse des Bestandes unserer Fraktion aus derselben auszuscheiden, eine direkte Antwort nicht gegeben; da Sie aber in Ihrem Schreiben mitteilen, daß Sie auf die Zugehörigkeit zur Fraktion einen besonderen Wert nicht legen, so müssen wir hieraus die Bejahung der an Sie gestellten Fragen entnehmen und demzufolge Ihr Ausscheiden aus der Fraktion als vollzogen ansehen."

— Aus dem Badischen Beobachter ist in einen Teil der Tagespresse die Mitteilung übergegangen, daß beim Musterungsgeschäft in Mannheim ein Einäugiger, trotzdem er ein Glasauge trägt, ausgehoben worden sei; später hat das Blatt seine Behauptung dahin berichtigt, daß der betreffende Mann zuerst der Infanterie überwiesen und erst nachträglich zum Landsturm bestimmt worden sei. Der Reichsanzeiger macht dieser Wahlente folgendermaßen den Garaus. „Mußte diese Mitteilung jedem, welcher nur die geringste Erfahrung und Urteilsfähigkeit in militärischen Dingen besitzt, schon von vornherein als unglaublich erscheinen, so haben auch die angestellten Ermittelungen die absolute Unwahrheit und Haltlosigkeit jener sensationellen Nachricht ergeben. Denn jener mit Namen und in Person ermittelte Militärpflichtige ist nicht ausgehoben, sondern im Musterungstermin sofort dem Landsturm überwiesen worden." Mit der Erfindung des Bad. Beobachters sollte bewiesen werden, daß wir mit der Einziehung der wehrpflichtigen Männer schon so weit gekommen wären, Krüppel aller Art ausheben zu müssen. Man mag über die Militärvorlage denken, wie man will, darüber kann kein Zweifel sein, daß hundert Tausen von jungen Leuten, welche dienen könnten, nicht dienen.

### Oesterreich-Ungarn.

— Die Blätter besprechen ausnahmslos die gestrigen Erklärungen des Grafen Kalnoky und erklären sich mit denselben außerordentlich zufrieden. Sie hoffen, daß die kategorische Abweisung, welche gewisse deutsche Blätter erfahren haben, auch von denselben werden verstanden werden. „Der Dreibund hatte und hat noch", so schreibt „Das Vaterland", „ausschließlich defensive, also Friedenszwecke. Das sei immer betont und hier nie anders aufgefaßt worden; wenn gewisse Kreise in Deutschland es anders meinten und den Friedensbund für einen Kriegsbund hielten, so hätten dieselben sich eben getäuscht und müsse eine solche Auffassung selbst von den deutschen Regierungen zurückgewiesen werden. Die betreffenden deutschen Blätter sollten sich daran gewöhnen, die ausschließlichen Friedenszwecke des Dreibundes etwas ernster zu nehmen und zu behandeln, sie würden damit der Wahrheit nur einen Dienst erweisen."

— Zwischen den Streikenden und dem Militär in dem Fünfkirchener Kohlengebiet ist es am Sonnabend zu Zusammenstößen gekommen. Eine Arbeiterdeputation sprach bei dem Staatssekretär im Ministerium des Innern, Graf Julius Andrassy, vor und wies nach, daß die Arbeiter bei den jetzigen Löhnen nicht leben können. Sie seien durch Versprechungen lange hingehalten worden und haben jetzt die Arbeit eingestellt. Andrassy versprach eine Intervention zu Gunsten der Arbeiter. Der Handelsminister, welcher den Spuren Baroß folgend, verhindern will, daß die Sozialdemokratie in Ungarn eindringe, empfing die Deputation weniger freundlich. Er erklärte die Bewegung als vom Auslande beeinflußt, thatsächlich haben Streikende aus Westfalen 4000 Gulden erhalten, und mahnt sie, zur Arbeit zurückzukehren. Bei der Ausführung der angedrohten Abschiebung werden Unruhen befürchtet.

### Zur Wahl.

— Die „Hamburger Nachrichten" kommen in ihrer neuesten Nummer auf die Möglichkeit einer zweiten Reichstagsauflösung zurück. Sie lassen dabei die Rechtsfrage fallen und prüfen die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel, indem sie des nähern darlegen: daß die erste Folge einer Wiederholung der Auflösung sich an der Börse insbesondere in einem Rückgange der auf Reichskredit begründeten Papiere kenntlich machen werde. Dieser Rückgang werde ein Symptom des verminderten Glaubens an unsere Reichsinstitutionen sein, die Folge eines Auflösungskampfes werde sich nicht auf das Inland beschränken, sondern die Autorität des Reiches und den Glauben an den Bestand und die Festigkeit unserer Reichsinstitutionen erschüttern und auf die Dauer einen sehr ernsthaften Charakter annehmen usw. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu: „Derartige Erscheinungen werden allerdings im Falle des Scheiterns der Militärvorlage unzweifelhaft eintreten, allein nicht erst in dem Augenblick, wo die Regierung zur zweiten Auflösung schreitet. Alle die oben geschilderten schweren wirtschaftlichen und politischen Nachteile und Gefahren werden vielmehr von dem Augenblick an zur vollen Geltung gelangen, in welchem auch der neugewählte Reichstag der Regierung die Mittel verweigert, deren sie zur Erhaltung der Sicherheit Deutschlands bedarf. Die Ausführungen des Hamburger Blattes enthalten daher eine ernste und beherzigenwerte Warnung an die Wähler und Gewählten, und bilden, an die vorstehende Adresse gerichtet, einen dankenswerten Beitrag zu Gunsten der Militärvorlage."

* * *

— In 210 Reichstagswahlkreisen sind nunmehr Kandidaten aufgestellt worden, welche entweder zur freisinnigen Volkspartei gehören oder süddeutschen Volkspartei oder sich den Anschluß an die freisinnige Volkspartei oder die freisinnige Vereinigung noch vorbehalten haben. Unter den 210 Reichstagswahlkreisen sind 49 süddeutsche, 115 preußische und 46 aus anderen norddeutschen oder mitteldeutschen Staaten. Kandidaten der süddeutschen Volkspartei sind in 30 Reichstagswahlkreisen aufgestellt. Kandidaten der freisinnigen Volkspartei oder Kandidaten, welche sich den Anschluß an die freisinnige Volkspartei oder an die freisinnige Vereinigung vorbehalten haben, sind aufgestellt in 180 Reichstagswahlkreisen.

* * *

— Eine wenig schmeichelhafte Schilderung des heutigen Centrums entwirft Dr. Sigl, dessen Wahl in Kehlheim übrigens gesichert zu sein scheint, in einer Erklärung an seine Wähler: „Seit dem Ende des Kulturkampfes, seit es die gewiesenen Wege einer Volkspartei verlassen, seit es nach oben schielt und liebäugelt, ging es abwärts mit dem Centrum, hat es kein Glück mehr, weder in seiner Politik, noch in seiner Führung. Was es bei den Wahlen dem Volke versprochen, und was das Volk mit Recht von ihm verlangen durfte, davon hat es nichts gehalten: nicht gemindert hat es die Lasten des Volkes, sondern stets erhöht; nicht beschränkt hat es den Militarismus, sondern gekräftigt und vermehrt; 1887, nach den Neuwahlen, enthielt sich das Centrum der Abstimmung über die neue Militärvorlage (Septennat), gegen die es vor den Neuwahlen die heftigste Opposition gemacht hatte; 1890 stimmte es der neuen Armeevermehrung zu und hieß alle Marineforderungen gut, soweit sie Annahme fanden; es stimmte für den Zoll auf Petroleum, wie auf Kaffee, für die Zuckersteuer, für die Branntweinsteuer inklusive der Millionen-Liebesgabe für die Brenner, für die Biersteuer rc. Die indirekten Steuern, welche die notwendigen Lebensmittel so sehr verteuern, wurden vom Centrum fast ohne Widerspruch in gewünschter Höhe bewilligt. Mehr und rücksichtsloser noch als seiner Zeit die Nationalliberalen wußte das Centrum es fertig zu bringen und mit sich, und der Regierung zu „vereinbaren", sich über alle dem Volke gemachten Versprechungen hinwegzusetzen, dafür aber die eigenen, persönlichen und Parteiinteressen zu verfolgen und sich wohl zu fühlen im freiwilligen Lakaiendienste. Dazu aber war das Centrum vom Volke nicht gewählt worden, den eigenen Interessen und Vorteilen das Wohl des Volkes zu opfern. Kann, darf man zu einer solchen, allzeit wortbrüchigen Partei und ihren Vertrauensmännern und Gewählten noch Vertrauen haben, von denen man gewärtig sein muß, bei nächster Gelegenheit wieder betrogen und verraten zu werden?"

* * *

— Aus Oldenburg wird berichtet: Am Schlusse einer sehr bewegten Versammlung in Oberstein erklärte Schöffe Klein, daß ein ihm zugegangenes Schreiben Herrn Eugen Richters ihn veranlasse, die Anhänger der freisinnigen Volkspartei aufzufordern, nur für Richter zu stimmen, der sich als Zählkandidat aufstellen lassen wolle. Darauf gab Herr Hinze seinerseits die Erklärung ab, daß er nunmehr ebenfalls ohne Rücksichtnahme gegen Herrn Richter öffentlich auftreten werde. In einer weiteren, in Birkenfeld am Sonntag abgehaltenen Versammlung wies Hinze die Möglichkeit, sich wieder mit Richter zu vereinigen, weit von sich. Er erstrebe die Bildung einer großen vereinigten liberalen Partei.

* * *

— Der Kriegervereinsbrief des Hauptmann L. Strack ist echt. Der Herr Hauptmann erklärt in einem Brief vom 4. Juni, der in einem Extrablatt der „Senftenberger Nachrichten" vom 5. Juni abgedruckt ist, er habe den Brief über den Kriegerverein-Klimbim zum Einfangen von 460—500 Stimmen für den Frhrn. v. Manteuffel seinem Privatsekretär diktiert und einem politischen Gegner zusenden lassen — aus „List", um demselben eine Falle zu stellen, nämlich ihn zu veranlassen, „den ausdrücklich als ganz geheim und vertraulich bezeichneten" Brief „mißbräuchlich der Oeffentlichkeit preiszugeben". Haupt-

---

## Pese-Früchte.

Gesammelt von Bernhard Legan.

550.

Edle Seelen sind Göttergestalten, welche sich selten unter den Menschen sehen lassen. Jean Paul.

551.

Es kann nichts ehrenhafteres geben, als den Sinn, der sich über das Unglück erhebt und sich lieber Entbehrungen auferlegt, als Schulden zu machen oder abhängig zu werden. W. Scott.

552.

Treue und Glauben sind der Eckstein aller menschlichen Gesellschaft. Herder.

553.

Das Recht gleicht dem Schlaftrunk, es ist weit leichter, es zu gebrauchen, wie ein Quacksalber, als es anzuwenden wie ein Arzt, W. Scott.

554.

Nach dem Schmerz über Unglück ist nichts so empfindlich, als unerbetenes Mitleid. Derselbe.

555.

Unsre bösen Regungen treten uns in so verlockender Gestalt entgegen, sowie der Aberglaube die Teufel schildert, die den Menschen in Versuchung führen und die sich ihm erst in ihrer Abscheulichkeit enthüllen, wenn er sie in die Arme geschlossen hat. Derselbe.

556.

Zwei Anwälte unter einer Firma hat doch sein Gutes. Ihre Bewegungen gleichen denen des Mannes und Weibes in einem Wetterhäuschen. Wenn der Klient schön Wetter hat, so tritt der vornehme Kompagnon heraus und wedelt wie ein Wachtelhund; ist schlechtes Wetter, so schießt der andere Kumpan heraus und knurrt wie ein Bullenbeißer. Derselbe.

557.

Ein Kerker ist ein Haus des Leids, wo keiner mag gedeihn,
Ein Prüfstein ist's für manchen Freund, für mich ein Grab von Stein;
Manchmal ist es ein Ort des Rechts, des Unrechts auch zuweilen,
Manchmal muß ihn ein braver Mann mit Dieben und Gaunern teilen —

---

## Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

13) (Nachdruck verboten.)

Die beiden Schwestern sangen einzeln und zusammen, vereinigten sich Margots Sopran und Arnolds Bariton zu Mendelssohnschen und Schumannschen Duetten.

„Du hast schon wieder falsch angesagt," warf der Kommerzienrat seiner Frau vor, „wo hast Du Deine Gedanken?"

„Im Salon, beim Klavierspiel so gut wie Du, Karl," antwortete statt der Angeredeten seine Schwester, die sich, wenn sie einmal beim Kartenspiel saß, durch nichts zerstreuen oder stören ließ. „Ihr seid Beide nicht bei der Sache, es wäre ebenso gut, wir hörten auf."

„Nicht doch, Renate," begütigte sie der Bruder, wurde aber sehr bald von neuem von ihr auf einem Fehler ertappt.

„Was helfen mir alle à tout, wenn mein aide nicht aufpaßt!" rief sie und jetzt mußte der Kommerzienrat klein beigeben; die Gruppe am Flügel, welche sich durch die offenstehende Thür seinen Blicken darbot, hatte seine Aufmerksamkeit gefesselt.

„Laßt uns nachher weiterspielen und jetzt zuhören," schlug er vor und stand auf. Während Frau Homberg, ein wenig verstimmt, sich noch am Spieltisch zu schaffen machte, trat er mit seiner Frau in das Musikzimmer und fand Gelegenheit ihr zuzuflüstern:

„Sieh, wie fröhlich, wie glücklich sie sind! Warum auf ihre sonnige Jugend einen Schatten werfen?"

„Möchten sie es bleiben!" antwortete sie ebenso leise und faltete die Hände, eine Thräne trat in ihre Augen, beinahe andächtig blickte sie zu den Paaren hinüber.

6. Kapitel.

In der Königgrätzerstraße in Berlin, unweit der Dessauerstraße, stand ein Trupp junger Mädchen in hellen Frühlingstoiletten, blumengeschmückte Strohhüte auf den hübschen Köpfen, im lebhaftesten Geplauder bei einander. Sie waren soeben aus dem Viktoria-Lyceum gekommen, wo heute die letzte Vorlesung des letzten noch bis in den Mai hineinragenden Kursus gehalten worden waren, und manche unter ihnen trennten sich für längere Zeit, denn schon wurden Vorbereitungen für die Sommerreise getroffen.

„Und Ihr werdet diesmal bis in den Juli hinein in Berlin bleiben, Margot?" wandte sich eins der jungen Mädchen an Margot Wolden. „Deine Tante ging doch sonst immer schon im Mai nach Marienbad."

„Sie hat sich in diesem Jahr für Karlsbad und für eine Herbstkur entschieden, weil sie mir nicht zumuten will, vor Elsbeths Hochzeit Berlin zu verlassen," erwiderte Margot.

„Und wann findet diese statt?"

„Am fünfzehnten Juli, damit das junge Paar sogleich mit dem Beginn der Gerichtsferien seine Reise nach der Schweiz antreten kann."

„Du bist noch zuguterletzt viel mit der Schwester zusammen?" fragte eine Andere. Margot nickte und die Fragerin fuhr fort: „Ist das aber nicht sehr langweilig? Ich habe immer gehört, ein Brautpaar sei ein Schauspiel für Götter, Sterbliche vermöchten es nicht zu ertragen."

Ein lustiges Lachen, nicht unähnlich dem Vogelgezwitscher folgte dieser Bemerkung, dann versetzte Margot:

„O, Arnold ist sehr liebenswürdig gegen mich, auch ist er ja nicht immer zugegen und außerdem —"

„Außerdem findet Margot draußen bei Röfickes auch Jemand, der sie unterhält", fiel neckend Gertrud Held, keine kleine kecke Blondine, ein.

Margot wurde dunkelrot, warf der Vorlauten einen strafenden Blick zu und suchte ihre Verlegenheit dadurch zu verbergen, daß hastig Abschied nahm. Gertrud eilte ihr nach, schob ihren Arm unter den Margots, sah ihr treuherzig in die Augen und sagte abbittend:

„Sei mir nicht böse, Margot, es fuhr mir so heraus, Du weißt, die Junge geht mir manchmal durch, und allzulange wird es ja doch nicht mehr Geheimnis bleiben."

„Aber Gertrud, Du weißt doch, daß ich noch gar keine Gewißheit habe —"

„Daß er Dich liebt", fiel Getrud lachend ein. „Ja wohl, ich weiß, daß Ihr Euch darin gefallt, Euch noch ein Weilchen hangend und bangend in schwebender Pein zu erhalten. Aber das kann doch nicht lange mehr währen und thut Ihr es nicht selbst, so macht Onkel Röficke der Sache ein Ende."

„Gertrud, Du meinst, daß er darum wisse!"

„Solche Verliebte sind doch köstlich, weil sie nur für einander Augen haben, denken sie, die ganze Welt sei blind. Ich bin überzeugt, der Kommerzienrat wartet schon lange ungeduldig und spricht demnächst das entscheidende Wort."

„Das soll er nicht, das will ich nicht; ich lasse nicht über mich verfügen!" rief Margot, den Kopf zurückwerfend, sehr entschieden, und die beiden Freundinnen vertieften sich nun in ein sehr angelegentliches Gespräch, wobei sie ein paar Mal die Bellevuestraße, deren frischbelaubte alte Bäume ein grünes Dach über ihnen bildeten, auf und ab gingen.

Das Schlagen der Uhr vom Turme der Mathäikirche ließ Gertrud auffahren. „Schon zwei und ich habe noch einen so weiten Weg nach Hause!" rief sie und beschleunigte ihre Schritte, um wieder nach dem Potsdamerplatz zu gelangen und in einen Wagen der sich dort kreuzenden Pferdebahnwagen zu steigen.

Margot hatte die Freundin begleitet und war stehen geblieben, bis diese in den Wagen Platz genommen, noch einmal nickend, wandte sie sich nun wieder der Bellevuestraße zu, um durch diese nach dem Tiergarten und von dort in die Matthäikirchstraße zu gelangen, wo ihre Pflegemutter wohnte.

Sie hatte ungefähr das Wilhelmsgymnasium erreicht, als sie hinter sich Schritte hörte, welche den ihrigen folgten, ein Schatten fiel auf ihren Weg. Unwillkürlich drehte sie sich um und gewahrte einen mit schäbiger Eleganz gekleideten älteren Herrn, dessen tiefliegende Augen aus einem bleichen, schön geschnittenen, aber verwilderten, von Falten durchfurchten Gesicht sie mit eigentümlichem Ausdruck musterten. Er zog den Hut und redete sie höflich in gutem, aber etwas fremdklingendem Deutsch an:

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich Sie hier anspreche, ich habe eine Bestellung an Sie auszurichten, der ich mich anders nicht zu entledigen wußte."

„Sie an mich?" fragte das junge Mädchen und maß den Fremden mit erstaunten Blicken, „ich weiß mich nicht zu erinnern —"

„Daß Sie mich schon gesehen haben, mein Fräulein," fiel er ihr rasch ins Wort. „Leider habe ich nicht die Ehnen vorgestellt zu sein, aber ich kenne Sie und folge Ihnen bereits seit zwei Tagen, um einen Augenblick auszuspähen, Sie unbemerkt sprechen zu können. Als Sie heute das Haus Ihrer Pflegmutter verließen, stand ich unweit davon auf der Lauer, und ging Ihnen nach, aber Sie waren nicht allein, Frau Homberg begleitete Sie. Ich wartete nun in der Nähe des Victoria-Lyceums, bis Sie wieder herauskamen und beobachtete Sie, bis Ihre Freundin Sie verlassen hatte.

„Und das Alles zu welchem Zweck?" fragte Margott, nicht wenig durch dieses seltsame Abenteuer aufgeregt. „Wer sind Sie, und was wünschen Sie von mir?"

Sie sprach die letzten Wort etwas zögernd, denn trotz der abgenutzten Kleidung sah der Mann nicht wie ein Bittender aus.

(Fortsetzung folgt.)

mann Strack fürchtet selbst, daß sogar seine Freunde die Veröffentlichung „für eine Verlegenheitsausrede ansehen."

* * *

— Graf Herbert Bismarck scheint in seiner früheren Beamtenkarriere recht ungünstige Erfahrungen gesammelt zu haben. In einer Wahlversammlung in Gommern erklärte er, kein besonderer Freund der heutigen Bureaukratie zu sein; manch ein Vertreter derselben hätte mehr Stroh im Kopfe wie er in seiner Scheune. Die „Freis. Ztg." macht hierzu den billigen Witz: Hat denn bei dem Grafen Herbert Bismarck das Stroh einen Platzwechsel vorgenommen?

* * *

**Breslau**, 9. Juni. Die „Schlesische Volksztg." veröffentlicht eine Zuschrift eines hervorragenden Parlamentariers des Zentrums, welche die politische Vergangenheit des Zentrums mit einer Nutzanwendung auf die Gegenwart beleuchtet. Am Schluß der Zuschrift heißt es, der Versuch, das Zentrum gewaltsam zu einigen, ist unnatürlich und müsse zu Katastrophen führen; deshalb habe die alte Fraktion wohl daran gethan, auf diesem Gebiete die Freiheit zu gewähren. Mallinckrodt insbesondere sei stets für die weiteste Ausdehnung dieser Freiheit eingetreten, ebenso Franckenstein, der mit Windthorst und Schorlemer mehr Differenzen hatte, als in der Oeffentlichkeit je bekannt geworden sei. Die gegenwärtige Ueberspannung des einseitig politischen Begriffs Zentrums habe die Folge, daß diejenigen, welche der Kirche in den Zeiten des Kampfes die größten Dienste geleistet haben, der Partei entfremdet wurden und damit das Zentrum politisch geschwächt wird.

* * *

**Darmstadt**, 9. Juni. Fürst Isenburg-Birstein-Offenbach, Zentrumsmitglied, tritt in einer Schrift: „Ist die heutige Zentrumsfraktion des deutschen Reichstags noch die wirkliche Vertreterin des katholischen Volks?" entschieden für die Militärvorlage ein.

## Aus dem Gerichtssaal.

Berufungsstrafkammer.

**Dortmund**, 10. Juni.

Da werden Weiber zu Hyänen! Die Ehefrau Bergmann Karl Stoltenberg und die Ehefrau Dechel zu Naurel stehen nicht auf freundschaftlichem Fuße. Am 24. Juli vor. Jrs. legten sich die beiden Frauen die „Ehrentitel" aus, wie der Volksmund sagt. Beiderseits fielen nämlich Schimpfworte schwersten Kalibers, bis schließlich die beiden Gegnerinnen gegen einander handgemein wurden. Frau Stoltenberg zog dabei anfänglich den Kürzesten, sie wurde zu Boden geworfen, sprang dann aber wieder auf, ergriff einen Stein und traf damit ihre Feindin an den Kopf. Die beiden Frauen wurden vom Castroper Schöffengericht wegen gegenseitiger Mißhandlung bestraft und zwar Frau Dechtel mit 20 Mk., Frau Stoltenberg mit 30 Mk. Geldstrafe belegt. Nur die letztere hatte Berufung eingelegt, die aber nach Lage der Sache verworfen werden mußte. Frau Stoltenberg hat also noch die Kosten der Berufungs-Instanz zu tragen.

Zärtliche Verwandte scheinen die Eheleute Bahnarbeiter Wilhelm Grabowsky und Schlosser Hermann Mix von hier gerade nicht zu sein. Die Leute wohnen in einem Hause zusammen, was nach einem alten Sprichwort niemals ratsam ist. Zwischen ihnen besteht ein gespanntes Verhältnis und vielfach haben aus diesem üblen Umstande heraus Prozesse geschwebt. Am Abend des 14. Januar d. J., als Mix von der Arbeit heimkehrte, teilte ihm seine Frau mit, vor dem Fenster sei ihnen ein keineswegs lieblich duftender dunkler Gegenstand niedergelegt worden. Mix vermutete, seine Verwandten hätten ihm den Streich gespielt. Er begab sich daher zu Grabowskys. Kaum hatte er aber ein paar Stufen nach oben gemacht, als er von Grabowsky einen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er zurücktaumelte. Zweifellos würde der Mann durch den Sturz schwere Verletzungen davongetragen haben, wenn ihn seine Frau nicht mit den Armen aufgefangen hätte. Den Schlag ahndete das hiesige Schöffengericht mit 30 Mark Geldstrafe. Die Berufung des Grabowsky gegen das Erkenntnis des Schöffengerichts wurde zurückgewiesen.

Auf fremden Jagdgebiet zu pürschen, ist nicht erlaubt und setzt Strafe ab. Das hat auch der Bäcker Clemens Reinoldsmann aus Lünen an sich selbst erfahren. An einem Frühmorgen des Januar vor. Jrs. ertappte der Förster Albert den R. in dem Potthoffschen Jagdrevier beim Nachsehen von Hasenschlingen. Bereits im Monat vorher bemerkte der Förster, als R. eines Morgens die Hasenschlingen nachsah. Reinoldsmann wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Jagdvergehens in zwei Fällen mit 50 Mark bestraft. Mit seiner Berufung hatte Angekl. kein Glück, dieselbe wurde auf seine Kosten zurückgewiesen.

An die unrechte Schmiede. Beim Schreiben muß man vorsichtig sein und darf nicht mehr behaupten, als man auch haarscharf beweisen kann. Die Wwe. Lokomotivführer Hermann Fischer von Hamm hätte das ebenfalls bedenken sollen, sie hätte sich die ihr wegen Beleidigung zudiktierte 4wöchentliche Gefängnisstrafe dann nicht zugezogen. Der Maurermeister Fischer, ein Schwager der Angeklagten, ist Vormund über deren Kinder. Er nimmt als solcher auch das Kindergeld an der Eisenbahnkasse in Empfang. Der v. Fischer scheint dies nicht gefallen zu haben, sie setzte sich im Sept. v. J. hin und richtete an das Eisenbahnbetriebsamt Paterborn eine Eingabe. In diesem Schriftstück wurden dem Fischer allerlei unlautere Dinge nachgesagt. An einer Stelle heißt es z. B.: Wenn die Eisenbahnverwaltung überhaupt wüßte, was sie für einen vor sich hätte, würde sie ihm das Geld nicht auszahlen. Denn wer im Kleinen nicht getreu, ist es im Großen doch sicher nicht. Weil sie (die Briefschreiberin) seine Schlechtigkeiten so viel ans Licht bringe, ist er mir so verhaßt. Fischer traktiere die Bahnwärter usw. Alle diese Behauptungen waren vollständig aus der Luft gegriffen, auch nicht ein Körnchen Wahrheit war darin enthalten. Die Frau ist also in frivoler Weise mit der Wahrheit umgesprungen. Das Soester Schöffengericht verhängte deshalb gegen die Frau eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Die Angeklagte legte Berufung ein, sie bat lediglich um eine mildere Strafe, bezüglich ihrer Behauptungen giebt sie selbst zu, daß solche gänzlich auf Unwahrheit beruhen. Die Berufungsstrafkammer sah bei der Schwere der Beleidigung keinen Grund, das erste Urteil abzuändern, bestätigte vielmehr das schöffengerichtliche Erkenntnis.

Trinkgesellschaft. Zu Oestinghausen trat zur Zeit eine sogen. geschlossene Gesellschaft „Unterhaltung" ins Leben, welche sich nicht allein wegen Beschaffung billiger und guter Getränke an die Mitglieder sich gründete, sondern auch eine „schöne Unterhaltung" derselben bezweckte. Die Behörde war aber der Ansicht, die Gesellschaft sei nur zum Schein gebildet, um dem Kastellan, Fuhrmann Theodor Schürmann zu Oestinghausen, den unerlaubten Wirtschaftsbetrieb zu ermöglichen. Sie bedachte den Kastellan, der wegen Gewerbevergehens schon mit 50 und 100 Mark vorbestraft, mit einem Strafmandat in Höhe von 150 Mark. Schürmann rief gegen den Strafbefehl richterliche Entscheidung an. Das Soester Schöffengericht fand den Angeklagten indes ebenfalls schuldig und belegte ihn mit 150 Mark Geldstrafe. Es wurde nämlich festgestellt, daß Angeklagter am 25. Januar ds. Jrs an einige Nichtmitglieder der Unterhaltung Getränke gegen Bezahlung verabreicht. Sonach erübrigte nur die Verwerfung der Berufung des Angeklagten.

Eine eigentümliche Rettungsmethode wandten der Viktualienhändler Karl Beyinger, der Kesselschmied Karl Strüter und der Ackerknecht Wihelm Rube, sämtlich von Fröndenberg, am 26. Dezember 1892 an. An dem betreffenden Tage brach in dem Hause des Kötters Heinrich Tillmann zu Fröndenberg Feuer aus, das mit rapider Schnelligkeit das ganze Gebäude ergriff. Zu der Brandstätte hatten sich auch die vorgenannten drei Personen eingefunden, anscheinend aber nicht um zu löschen, wenigstens war ihre Handlung nicht dem entsprechend. Sie warfen nämlich aus dem brennenden Hause geretete Sachen als eine Wannenmühle, einen Sessel ꝛc. wieder in das Feuer. Es muß vorausgeschickt werden, daß in breiten Volksschichten die Anschauung verbreitet ist, wenn alles verbrenne, erhalte der Versicherte die volle Entschädigungssumme von der Versicherungsgesellschaft ausgezahlt, während im anderen Falle langwierige Verhandlungen über die nicht verbrannten, sondern nur beschädigten Gegenstände stattfänden. Von diesen edlen Motiven geleitet, wollen die Angeklagten die erwähnten Sachen ins Feuer geworfen haben. Der Abgebrannte hatte zuerst Strafantrag gegen die drei Leute gestellt, vor der Verhandlung am Unnaer Schöffengericht jedoch zurückgezogen. Das Schöffengericht stimmte der Zurücknahme des Strafantrages zu, weil Betzinger ein Schwager des Antragstellers und die Zurücknahme des Strafantrages gegen Verwandten bei gewissen Vergehen zulässig ist. Damit beruhigte sich aber die Staatsanwaltschaft nicht, sie legte Berufung ein, indem sie zunächst einwandte, Betzinger sei kein Schwager des Tillmann im Sinne des Gesetzes. Da sich die Richtigkeit dieser Einrede herausstellte, erfolgte heute die Verurteilung der Angeklagten und zwar erhielt Betzinger 30 M, die beiden anderen Angeklagten je 20 M. Geldstrafe.

Unglückliche Familienverhältnisse entrollte die nachfolgende Verhandlung. Auf der Anklagebank saß der Bergmann Thomas Vogler von Oespel, ein wiederholt vorbestrafter Mensch, den das Schöffengericht hierselbst wegen Bedrohung seiner Frau und des Bergmanns Fellermann zu 10 Monaten Gefängnis verurteilte. Frau Vogler der von ihrem Manne schlimme Sachen nachgesagt wurden, hat den Angeklagten selbst dennuziert. Angeklagter behauptet, seine Frau und sein Stiefsohn wollten ihn nur aus dem Wege räumen. Die Frau erklärt, ihr Mann arbeite gar nicht, wohingegen der letztere betont, hinter seinem Rücken lauere schon ein heimlicher Nebenbuhler. Was nun die Anklage betrifft, so handelt es sich um folgende Punkte: Eines Tages im Februar d. J. nachts gegen 2 Uhr kehrte der Angeklagte aus einer Bergarbeiterversammlung heim. Zu Hause hantierte er mit einem geladenen Revolver, ein Schuß ging los und fuhr durch die Fensterscheiben. Die Frau wurde darüber aufgeregt und nun rief ihr der Angeklagte zu: „So eine Kugel geht Dir auch noch durch den Leib." Die Frau geriet durch diese Drohung in große Angst. Am 13. Januar d. J. hielt Angeklagter das Beil zum Fenster hinaus und als des Bergmanns Fellermann ansichtig wurde, schleuderte er ihm die Worte entgegen: „Hund, ich mache Dich kalt, wenn Du noch einmal zur Zeche gehst!" Fellermann wurde durch diese Drohung so eingeschüchtert, daß er zwei Tage nicht zur Schicht gegangen ist. Angeklagter war deshalb außer der Bedrohung seiner Frau auch der Bedrohung des Bergmanns F. im Sinne des § 53 der Gewerbeordnung (Teilnahme an bestimmten Verabredungen durch Bedrohung oder Gewalt) angeklagt. Die dritte Strafkammer sah keinen Grund, das erste Urteil aufzuheben, die Berufung des Angeklagten wurde deshalb verworfen.

## Lokale Nachrichten.

**Dortmund**, 12. Juni.

(Besitzwechsel.) Die Lüttauensche Besitzung, Heitiger Weg 1, ist zum Preise von 40000 Mark in den Besitz des Herrn Dr. med. Brinckmann in Lütgendortmund, welcher demnächst seinen Wohnsitz nach hier verlegen wird, übergegangen.

(Verkauft auf Abbruch.) Vorgestern wurden die beiden kleinen, aber noch sehr gut erhaltenen Gebäude auf den städtischen Grundstücken an der Berswordstraße auf Abbruch öffentlich verkauft. Jedes der beiden Häuser erzielte das Höchstgebot von 155 Mk. Der Zuschlag steht noch aus.

(Wohlthätigkeits-Verein.) Im Monat Mai erhielten 7 Familien 269 Mark 65 Pfg. Darlehen, zurückgezahlt wurden auf ältere Darlehen 92 Mark. 5 Familien erhielten 85.50 Mark Unterstützung, außerdem 14 unbemittelte durchreisende Personen 18,50 Mark Zehr- und Reisegeld. In den Bewahranstalten Martin- und Mühlenstraße wurden 9 Kinder für Rechnung des Vereins beaufsichtigt und verpflegt, die Kosten betrugen 27 Mark. Auf dem Holzhofe wurden 356 unbemittelte durchreisende Handwerksburschen — 92 mehr wie im vorigen Monat — beschäftigt; für dieselben erhielt die Herberge zur Heimat 250 Mark 20 Pfg. Verpflegungskosten; ferner wurden 21 ortsangehörige Personen dortselbst beschäftigt und erhielten dieselben an Löhnen 362,85 Mk. 87½ Raummeter zerkleinertes Brennholz und 2½ Raummeter Rinde wurden verkauft und dafür gelöst 576,22 M. Durch Errichtung eines neuen städtischen Verwaltungs-Gebäudes mußte der Holzhof verlegt werden und befindet sich jetzt auf dem von der Stadt erworbenen Buchholtzschen Grundstück zwischen Potigasse und Martinstraße, Eingang von der Martinstraße. Wir richten unsere Bitte an die verehrten Bürger, auch fernerhin ihren Bedarf an Holz bei uns zu entnehmen und werden Bestellungen jederzeit entgegengenommen auf dem Holzhofe, sowie in unserem Geschäftszimmer Betenstraße 11. Im Arbeitsnachweisbureau wurden 22 männliche und 42 weibliche Personen verlangt, es meldeten sich 28 männliche und 38 weibliche Personen. Am 31. Mai ist mit dem Baden auf Zeche Fürst Hardenberg begonnen. Es baden in der Zeit vom 31. Mai bis 8. Juli 66 Knaben, vom 12. Juli bis 19. August ca. 80 Mädchen, während der großen Ferien im August und Septemober ca. 80 Knaben und 80 Mädchen, in die Kinder-Heilanstalt Werne an der Lippe sollen 44 Kinder auf die Dauer von 4 Wochen geschickt werden. Die Aufnahme dorthin ist auf den 26. Juni festgesetzt. 2 neue Mitglieder treten bei. Gaben und Beitrittsanmeldungen werden dankend entgegen genommen im Stadthause Zimmer 9 und Betenstraße 11.

(Wegen Unterschlagung) wurde der wegen ähnlichen Vergehens schon vorbestrafte Bureaugehilfe Bieling von hier verhaftet. B. war in letzter Zeit bei einem hiesigen Gerichtsvollzieher beschäftigt.

## Aus Westfalen und Rheinland.

**Hörde**, 10. Juni. (Gewerbegericht.) Vorsitzender Herr Landrat Spring. Beisitzer die Herren: Arbeitgeber Maurermeister Kaiser-Hombruch, Arbeitnehmer Fabrikarb. Jasper-Hörde. Folgende Sachen kamen zur Verhandlung. Der Vorwalzer Anton Molitor hier klagt gegen den Hörder Verein, daß er zu Unrecht entlassen sei. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Am 15. Mai während der Mittagspause verfiel M. in Schlaf und hatte das Signal zum Aufnehmen der Arbeit nicht gehört. Der Obermeister Nolte fand schließlich den M. und fragte ihn, ob er krank sei oder ob er nicht arbeiten wolle, dann könne er noch Hause gehen. Am 16. Mai kam Kläger nicht zur Arbeit. Am 17. Mai wollte M. die Arbeit wieder aufnehmen, worauf ihm bedeutet wurde, daß bereits ein anderer seinen Posten übernommen habe; wenn er wieder arbeiten wolle, könne er aufs Schienenlager gehen. Kläger erwiderte, er verlange seine Ablehr. Jetzt verlangt M. für 10 Tage Lohn 45,50 Mk. Da M. schon früher mehrere Male die Arbeit unbefugt verlassen hat und nach § 19 Absatz 2 der Arbeitsordnung der Hörder Verein berechtigt ist, solche ohne Kündigung zu entlassen, auch Kläger seine Ablehr verlangt hat, wird derselbe mit der Klage abgewiesen und ihm die Kosten zur Last gelegt. — Der Maurer Lorenz Jürgens trat am 28. April ds. Js. bei dem Bauunternehmer Hilkens, beide zu Schwerte, in Arbeit. Ein bestimmter Lohn wurde nicht vereinbart. Am 10. Mai war Lohntag und erhielt J. per Stunde 35 Pf. Lohn. Hiermit war derselbe nicht einverstanden und verlangte 40 Pf. pro Stunde. H. bot schließlich 38 Pf. Jürgens nahm aber die Arbeit nicht wieder auf. Letzterer klagt nun auf Zahlung von 11,55 Mark, welche ihm zu Unrecht abgehalten seien. Das Gewerbegericht schließt sich dem Antrage des Klägers an und muß H. 11,55 M., sowie 4 Mk. Versäumniskosten für Wahrnehmung des Termins an Kläger zahlen. In der folgenden Sache muß Hilkens ebenfalls 11,55 M und 4 Mark Versäumniskosten an den Maurer Mortenens zahlen, da letzterer unter denselben Bedingungen wie Jürgens eingestellt war. — Am 6. Juni d. J. wurde der Zimmergeselle Bock von dem Schreinermeister Schöffge, beide zu Aplerbeck, ohne Kündigung entlassen. B. verlangt für 14 Tage Lohn und außerdem für 11 zurückliegende Arbeitstage noch 55,39 M., welche ihm von S. nicht gezahlt seien. Beklagter führt an, daß B. sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und er denselben deshalb entlassen habe. Bezüglich des ersten Punktes tritt Vertagung ein, da noch mehrere Zeugen geladen werden sollen. Die 55,39 M. wurden heute dem Kläger im Termin behändigt.

**Hombruch**, 10. Juni. (Das Kuratorium des Armen-Pflegehauses) hielt Donnerstag Nachmittag unter Vorsitz des Herrn Landrats Spring im Jägerhof eine Sitzung ab. Nachher wurde in demselben Lokale eine Sitzung der Gemeindevertretung von Kirchhörde abgehalten, in welcher Herr Vorsteher Stork den Vorsitz führte. Genehmigt wurden die Baugesuche der Zeche Glückauf-Tiefbau, des Schreinermeisters Kohring zu Großholthausen, des Landwirts Mellinghaus und des Landwirts Stork zu Kleinholthausen. Dem Antrage des Heinrich Gesse zu Hombruch behufs Anlegung einer Rohrleitung durch den Kommunalweg an seiner Besitzung entsprach die Versammlung. Bevor die Baufluchtlinie der Louisenstraße nicht festgestellt und geregelt, soll dieselbe nicht auf die Gemeinde übernommen werden. Die übrigen Punkte waren untergeordneter Bedeutung.

**Kirchhörde**, 9. Juni. (Impfgeschäft.) Das diesjährige Impfgeschäft im diesseitigen Amte findet in der Zeit vom 19. bis zum 20. Juni d. J. statt. Als Impfärzte fungieren für die Gemeinde Rüdinghausen, Bumebeck und Schnee: Herr Dr. med. Beschov in Annen; für Kirchhörde und Hombruch: Herr Dr. med. Bolte in Hombruch. Die Impfung beginnt am 19. Juni d. M., nachmittags 4 Uhr, für sämtliche Impflinge aus den Ortschaften Kirchhörde, Klein- und Großholthausen, Kruckel, Schanze mit Schnee in der Wittigschen Wirtschaft zu Löttringhausen, woselbst auch am 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, die Revision der Geimpften stattfindet. Am 20. Juni, nachmittags 4 und 5 Uhr findet im „Jägerhof" zu Hombruch Impftermin für alle diejenigen Kinder aus Hombruch statt, welche bisher noch nicht geimpft worden sind, am 21 Juni um dieselbe Zeit, für die impfpflichtigen Kinder der evangelischen Schule zum Hombruch und der katholischen Schule zu Barop. Der Revisionstermin ist am 27. resp. 28. Juni, nachmittags 4 Uhr. Sämtliche impflichtigen Kinder aus Rüdinghausen und Brunebeck werden am 21. Juni, nachm. 4 Uhr in der Wirtschaft von Kübart geimpft, die vom Schnee am 22. Juni, nachm. 4 Uhr, in der Wirtschaft von Emil Schulte zu Schnee. In den gleichen Lokalen findet am 28. und 29. Juni auch die Revision statt.

**Castrop**, 9. Juni. (Kommunalsteuer). In der heutigen Gemeindevertretersitzung wurde der für das Steuerjahr 1893/94 zu erhebender Kommunalsteuer-Prozentsatz in der vorigjährigen Höhe von 160 Proz. bestimmt.

**Castrop**, 10. Juni. (Das 25jährige Jubiläum als Hebamme) hat am 1. ds. Mts. Frau Emil Marx hier gefeiert, wozu wir derselben gewiß auch im Namen der Leser dieser Zeitung nachträglich herzlichst gratulieren dürfen. Ueber 5000 Wöchnerinnen hat die wackere Frau in dieser Zeit ihre Hilfe angedeihen lassen. Wir wünschen ihr noch manches Jahr in guter Gesundheit und steter Rüstigkeit.

**Castrop**, 10. Juni. (Die Einwohnerzahl) des hiesigen Amtes ist jetzt auf 18000 angewachsen. Von der in Frage kommenden Behörde wurde eine nochmalige Teilung des hiesigen Amtes in Erwägung gezogen. Bekanntlich ist vor einiger Zeit das Amt Mengede von dem hiesigen Amte abgetrennt worden. Vielfach wird nun der Wunsch laut, die Gemeinde Castrop möge aus dem Amtsverbande ausscheiden. Man hört von verschiedenen Seiten den Wunsch aussprechen, Castrop möchte eine eigene Bürgermeisterei bilden. Bisher hatte Castrop etwa 8000 Mark jährlichen Amtskassenbeitrag zu leisten. Mit dieser Summe könnte der neue Bürgermeister und die Hilfskräften besoldet werden. Nach dem Tode des Herrn Amtmann Müller-Tolffs tritt die lebhaft ventilierte Frage wieder in den Vordergrund und sollen nach der gedachten Richtung hin weitere Schritte gethan werden.

**Herne**, 8. Juni. (Bezüglich der wegen Billetschwindels verhafteten Viehhändler) hört die „Herne. Ztg." eine Erzählung, die dahin geht, daß einige Händler, nachdem sich die Schaffner einmal mit ihnen eingelassen, diese letzteren mit einem Trinkgeld von 75, ja selbst 50 Pfennigen für die Fahrt nach Hamburg abgespeist haben sollen. Wenn die Schaffner hiergegen sich auflehnten, so sind sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie ja in den Händen der Händler seien und hübsch artig zu bleiben hätten, wenn sie nicht noch obendrein angezeigt werden wollten. Und zweifelsohne wird trotz dieser bodenlosen Gemeinheit der Schwerpunkt der Strafen die Schaffner treffen, die dieselben ja zwar verdient haben, deren Vorgehen aber in Anbetracht der kärglichen Besoldungsverhältnisse noch immer begreiflich ist, und was die Gemeinheit der Gesinnungsart anbetrifft, von ihren Verführern hundertfach übertroffen wird.

**Hagen**, 8. Juni, (Schwurgericht). Heute stand eine Greisin von 64 Jahren, deren Ehegespannt erst 25 Sommer zählt und die von einer glücklichen und sorgenfreien Ehe nicht wohl reden kann, nämlich die Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Ziegler aus Wetter unter der schweren Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. Am 31. Januar cr. brach auf unerklärliche Weise in der Schlafstube der Angeklagten Feuer aus und zwar schien das Feuer unter dem Bett angelegt zu sein, denn der Fußboden unter demselben und das Bett selbst brannten; jedoch wurde das Feuer rasch gelöscht und ist ein größeres Unglück noch verhütet. Der Verdacht fiel mit Recht auf die Angeklagte, denn es wurde festgestellt, daß sie Kleidungsstücke und anderes Mobilar vor dem Brande anderwärts in Sicherheit gebracht hatte, welche Gegenstände nachher wieder vorgefunden wurden. Noch ein anderer Umstand sprach für die Schuld der Angeklagten. Es sollten nämlich bei den Eheleuten Z. am 1. Februar die wegen rückständiger Miete bereits gepfändeten Sachen verkauft werden und da hatte sich denn die Angeklagte dahin geäußert, daß ihrerseits nichts gezahlt werde und dennoch werde man ihr nichts anhaben können. Nach der Beweisaufnahme wurde die Angeklagte des Versuchs der Brandstiftung für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, auf welche Strafe ihr 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Hag. Ztg.

**Trier**, 9. Juni. (Vor der Strafkammer) stand ein Eisenbahnschaffner unter der Anklage, den Eisenbahnfiskus betrogen zu haben; ein Bierhändler war in derselben Sache der Hehlerei angeklagt. Die Eisenbahnverwaltung hatte schon seit längerer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß auf der Strecke Trier-Luxemburg Rückfahrkarten unterschlagen und verhandelt würden. Die General-Direktion Straßburg beauftragte deshalb den Revisor Fett, nach Luxemburg zu reisen und den Versuch zu machen, Rückfahrkarten, die er gelöst, in der Hand eines andern, zur Rückfahrt mit der Karte nicht berechtigten Reisenden wiederzufinden und so den betreffenden Schaffner, der sie auf der Rückfahrt ihm abgenommen hatte, zu überführen. Der Versuch gelang überraschend. Der Revisor stellte fest, daß ein Schaffner zweimal Rückfahrkarten, ohne sie zu durchlochen, an sich nahm und dann ihm, dem Revisor, andere früheren Datums zurückgab. Eine der Karten fand sich im Besitze eines hiesigen Bierhändlers wieder. Das andere Billet wurde zwar nicht im Besitze eines anderen Reisenden gefunden, aber auch nicht ordnungsmäßig abgeliefert. Das Gericht erkannte gegen den Schaffner auf 9 Monate und gegen den Bierhändler auf eine Woche Gefängnis.

## Vermischtes.

**Berlin**, 9. Juni. Am 29. Juni beginnt die Distanzradfahrt Wien-Berlin. Nach langen Verhandlungen hat das Berliner Komitee dem Wunsche des Wiener entsprochen. Die Fahrt ist offen für alle Amateurs, die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihren Wohnsitz haben. 30 Ehrenpreise werden gegeben. Der Start findet am am Donnerstag, 29. Juni, in Floridsdorf bei Wien statt. Die 600 Kilometer lange Strecke soll in etwa 35 Stunden zurückgelegt werden, also in der Hälfte der Zeit, welche der schnellste Reiter beim Distanzritt gebrauchte.

**Braunschweig**, 7. Juni. Wie merkwürdig oft Feuerwehren ihre Aufgabe auffassen, zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Im Dorfe F. war in einem einstöckigen Hause nachts Feuer ausgebrochen; es wurde, nachdem das Dach teilweise abgebrannt war, von der Feuerwehr gelöscht. Als verschiedene Feuerwehrmänner später auch ihren Durst löschten, wurden Aeußerungen laut, wie „das Haus müsse ganz herunter, da der Besitzer sonst einen zu großen Schaden habe, die Handwerker müßten auch etwas verdienen" usw. Verschiedene Feuerwehrleute begaben sich gegen Morgen wieder zu dem Hause und sorgten auch dafür, daß es gründlich niederbrannte. Das Schwurgericht verurteilte unter Annahme mildernder Umstände zwei der wackeren Feuerwehrleute wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu je 7 Monaten, drei andere wegen versuchter Brandstiftung zu je 5 Monaten Gefängnis.

**Mannheim**, 7. Juni. (Ein Nachtbild ehelichen Lebens) entrollte heute eine Gerichtsverhandlung vor der ersten Strafkammer. Der Taglöhner Wilhelm Schmidt stand wegen gefährlicher Körperverletzung seiner Ehefrau vor der Schranke. In der letzten Neujahrsnacht war er um 2 Uhr nach Hause gekommen und verlangte von seiner Frau, sie solle ihm Schnaps holen. Als sie sich weigerte, zog er sie bei den Haaren aus dem Bett, warf sie zu Boden und trat mit den Stiefeln auf ihr herum. In Folge dieser bestialischen Behandlung entstand eine Bauchfellentzündung, der Leidenden mußte im akademischen Krankenhaus in Heidelberg mittels einer gefährlichen Operation die Milz exstirpirt werden, und noch jetzt, nach fast einem halben Jahre, liegt die Möglichkeit lebenslänglichen Siechtums vor. Wie die Zeugen heute aussagten, hat der Angeklagte seine Frau seit Jahren in der brutalsten Weise mißhandelt, sodaß sie oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Mit Rücksicht auf die bekundete Rohheit und den gänzlichen Mangel an Reue über die That ging der Gerichtshof über den Strafantrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monate.

— (Ueber die große Feuersbrunst in Hasselfelde) im Harz wird noch berichtet: Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit von Haus zu Haus, von Gehöft zu Gehöft, von Straße zu Straße. Unter dem Brockenwinde jagten die Flammen daher, Wohnungen in Brand setzend, deren Einwohner soeben Verwandten oder Nachbarn zu Hilfe geeilt waren, Ställe verheerend, in welche man kurz vorher Vieh aus bedrohten Gehöften gerettet hatte. Das Feuer war binnen kurzer Zeit überall, Ratlosigkeit und Verzweiflung verbreitend. Ein Schlächter hatte kaum Zeit, auf der Straße seine Pferde abzuspannen und auf diesen davonzujagen; hinter ihm verbrannte der Wagen mit zwei Kälber und einer angebundenen Kuh. Viel Vieh ist dem Brande zum Opfer gefallen, glücklicherweise kein Menschenleben. Aus den Nachbarorten eilte die Feuerwehr herbei, aber die Feuerwehr größerer Orte, wie die der Kreisstadt Blankenburg, konnte erst spät zu Hilfe kommen, da das Postamt niedergebrannt und die Telegraphenleitung somit zerstört war. Es sind abgebrannt die drei breiten Straßen, welche vom Markte aus parallel laufen, die Breitestraße, Hammelstraße und Weststraße, mit den Nebenstraßen. Ein großer Trümmerhaufen ist dieser ganze Stadtteil, mit seiner Asche und seinen Schornstein- und Mauerresten einen traurigen Anblick bietend.

**Washington**, 10. Juni. Die Zahl der Verschütteten bei dem gestrigen Einsturz des Fordtheaters beträgt mehr als 258. Bis jetzt wurden 50 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. — Das Fordtheater in Washington war längst baufällig, daß die Fußböden beim Gehen schwankten und bei der Vorüberfahrt eines schwerbeladenen Wagens das ganze Gebäude hin- und herschwankte. Die Katastrophe wurde herbeigeführt erstens durch die Schwere der vom Kriegsministerium im obersten Stockwerke hinterlegten Regierungsarchive betreffend die Militärpensionen, wodurch eine gefährliche Kopflastschwere verursacht wurde, zweitens durch die unvorsichtige Anlegung einer elektrischen Drahtleitung, wobei die Fundamente unterwühlt wurden. Die Beschädigung des Archivs ist äußerst mißlich, da Tausende von Veteranen von dem Pensionsfonds abhängig und von dem Fonds noch mehrere Millionen auszuzahlen sind. Unter den 500 Angestellten, welche sich im Fordtheater beim Einsturz befanden, waren viele Veteranen und selbst Krüppel. Das Fordtheater ist übrigens ein Unglückshaus, denn dort wurde der Präsident Lincoln von dem Schauspieler John Wilkes Booth ermordet. Gestern wurden sogar die Toten und Verwundeten durch denselben Gang hinausgetragen, durch welchen der Mörder Lincolns entflohen war.

## Verbandsfest der rheinisch-westfälischen evangel. Arbeitervereine.

**Dortmund**, 12. Juni.

Wochenlanger Arbeit vieler Männer, die sich gern in den Dienst der evangelischen Sache stellten, hatte es bedurft, um die Vorbereitungen für ein so großartiges Fest gut zu treffen. Alles war auf's Beste geordnet, nur eines blieb zweifelhaft, und doch war es ein wesentliches Erfordernis, ja die Hauptbedingung: das Wetter! Am Sonnabend Abend sah der Himmel nicht zum Besten aus und auch am Festmorgen war er noch la-la. Was sollte aus den Tausenden und aber Tausenden von Gästen werden, wenn der Regen einsetzte. Man munkelt von einem Vorstandsmitgliede, welches die ganze Nacht die flache Hand aus dem Schlafstubenfenster gehalten haben soll und von einem andern, der über das Geräusch, welches nächtlicherweile die exekutivische Thätigkeit eines Sprengwagens vor seinem Hause ausübte, förmlich zusammengebrochen sein soll.

Indessen der Himmel wollte der guten Sache wohl, je weiter der Sonntag vorrückte, desto klarer wurde die Luft und am Nachmittage brach sogar die Sonne durch. Das Gewoge der Menschenmasse zu beschreiben, welche jedem ankommenden Zuge entströmte, ist schier unmöglich. Man muß Dortmund, die Stadt der Feste kennen, um seine Fassung zu bewahren. Der Fremdling ist gewöhnlich auf den ersten Eindruck paff. Wir hörten ein altes Mütterchen erstaunt ausrufen: „Ick höd doch nich glovt, dat et so ville Minschen up de Welt givt." Einzelne Vereine rückten in kolossaler Stärke an, z. B. Bochum, Elberfeld, Hörde u. a. Viele Mitglieder hatten Muttern mitgebracht, und Muttern wiederum hatte die volle Futterkiepe am Arme und eine Reihe Blagen am Kleide hängen — ein herzerfrischender Anblick. Die Spötter meinen vielleicht, die Männer hätten nicht anders Erlaubnis zum Ausrücken bekommen, als mit vollem Gepäck, von wegen ruhigen, gesetzten Heimmarsches, aber wir wissen es besser, denn wir sahen als Sinnbild des häuslichen Glückes manchen Ehemann glückstrahlend am Fredenbaum sitzen, in der rechten das schäumende Glas und im linken Arm den jüngsten Sprößling.

Allgemeine Anerkennung bei den Gästen fand der reiche Festschmuck der Stadt, Bewunderung erregte die Ehrenpforte am Burgthor, die in der That mit ihren schlank aufsteigenden Formen eine der schönsten war, die je in Dortmund gebaut worden sind.

Der Festzug war mit seinen 10 Musikkorps und zahllosen schönen Fahnen imposant. Viele Leute hatten am Burgthor Posto gefaßt, in der Erwartung, daß er hier vorüberziehen werde, er nahm aber seinen Weg durch die Schützenstraße an der im Bau begriffenen Pauluskirche vorbei.

Wir zählten folgende Vereine:

**Kreisverband Duisburg.** 1 Biesang, 2. Bottrop, 3. Duisburg, 4. Dümpten, 5. Frintrop, 6. Laar, 7. Oberhausen, 8. Osterfeld, 9. Sterkrade, 10. Styrum.

**Landesverband Minden-Ravensberg.** 11. Bielefeld

**Kreisverband Bochum.** 12. Bochum, 13. Altenbochum, 14. Bauer, 15. Bruch, 16. Herne, 17. Hofstedde, 18. Hordel, 19. Langendreer, 20. Lütgendortmund, 21. Marmelshagen. 22. Wiemelhausen.

**Kreisverband Witten-Hagen.** 23. Witten, 24. Hagen, 25. Herdecke, 26. Volmarstein, 27. Wetter.

**Kreisverband Camen-Hamm-Soest.** 28. Camen, 29. Heeren 30. Methler, 31. Soest.

**Kreisverband Elberfeld.** 32. Elberfeld, 33. Ketzberg 34. Schwelm, 35. Solingen, 36. Somborn, 37. Wohwinkel.

**Kreisverband Rheydt.** 38. M.-Gladbach, 39. Mülfort, 40. Rheydt, 41. Wermelskirchen.

**Kreisverband Gelsenkirchen.** 42. Braubauerschaft, 43. Bickern, 44. Bulmcke-Hüllen, 45. Crange, 46. Eickel, 47. Gelsenkirchen, 48. Gelsenkirchen (Ostpreußisch), 49. Rottbausen, 50. Schelke, 51. Ueckendorf, 52. Wattenscheid, 53. Wattenscheid (Ostpreußisch).

**Kreisverband Essen.** 54. Essen, 55. Altendorf, 56. Altenessen, 57. Borbeck, 56. Rellinghausen.

**Kreisverband Hattingen.** 59. Königssteele, 60. Blankenstein, 61.

Am Fredenbaum begrüßte, nachdem ein Trompetensignal erschollen, Oberbürgermeister Schmieding die Festgenossen von der Musiktribüne aus. Er sagte etwa Folgendes:

„Hochansehnliche Festversammlung. Als vor einem halben Jahre der Vorstand des evangelischen Arbeitervereins die Kunde in die Bürgerschaft brachte, daß das nächste Verbandsfest der evangelischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen in der alten guten Stadt Dortmund abgehalten werde, da zögerte Niemand zu dem guten Gelingen des Festes das Seinige beizutragen. So hat Dortmund heute die Ehre, zum zweiten Mal die evangelischen Arbeiter von Rheinland und Westfalen in seinen Mauern versammelt zu sehen. Und darauf sind wir stolz, wird doch die Stadt Dortmund auch die „Stadt der Arbeiter" genannt. Ist sie doch der Centralpunkt der rheinisch-westfälischen Industrie, wo so viele Männer täglich im Schweiße ihres Angesichts für ihre Frauen und Kinder, für ihre Schwestern und Brüder das liebe Brod verdienen. Aber auch gleichsam ist Dortmund die Stadt des Friedens, denn hier leben die Arbeiter mit ihren Arbeitgebern in Liebe und Eintracht zusammen und beide Teile wetteifern miteinander, das Band immer fester zu gestalten.

Dortmund ist vor allem aber auch eine evangelische Stadt (Bravo!) Sie ist die Stadt der Reformation und der Lutherfestspiele und ferner die Stadt der Kirchenbauten; die überwiegende Mehrzahl der Dortmunder Einwohner sind heute noch evangelisch. Dortmund ist aber auch die Stadt der Gemütlichkeit und des Frohsinns. Jedem wird es doch bekannt sein, daß in Dortmund das „braune Naß" in ganz vorzüglicher Weise gebraut wird, weshalb man Dortmund auch die „Bierstadt" nennt. Ich heiße Sie also im Namen der Stadt alle herzlich willkommen und wünsche, daß ihnen der heutige Tag, den Sie auf diesem Festplatze, umgeben von duftigem Waldesgrün, verleben, noch lange in Erinnerung bleiben. Das walte Gott!

Diese Rede wurde mit langandauerndem Beifall aufgenommen.

Hierauf sang die Versammlung gemeinschaftlich den ersten Vers: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" Alsdann erhielt das Wort Herr Berghauptmann Tächligsbeck von hier. Es war eine feurige Rede, indessen gestattet uns der Raum nicht, ausführlich auf dieselbe einzugehen.

Redner ermahnte die Arbeiter zu jeder Zeit, im Frieden wie auch im Kampfe, treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Unser jugendlicher Kaiser Wilhelm habe ein warmes Herz für die Arbeiter, was er seit seinem Regierungsantritte des Oefteren bewiesen hätte, besonders durch seine Erlasse vom 4. Februar 1890. Darum nenne man ihn mit Recht den „Arbeiterkaiser", auf welchen Titel Se. Majestät nicht wenig stolz sei. Deshalb sei der Arbeiter dem Monarchen auch Dank und Treue schuldig, und dieses zu bethätigen wäre insbesondere dann Gelegenheit, wenn es sich, wie jetzt, um die Erhaltung des Friedens handle, um die Militärvorlage. Unser glorreiches Vaterland stehe in Gefahr, wenn es nicht die nötigen Mittel zur Verteidigung habe. Unser Erbfeind im Westen warte schon lange darauf, das durch deutsche Hiebe wiedererrungene Elsaß-Lothringen zurück zu erobern, und keine Nation habe so laut aufgejubelt wie gerade Frankreich, als die Militärvorlage abgelehnt worden war.

Aber auch im Osten sei die Situation keine klare. Rußland, das Land, welches in früheren Jahren mit Deutschland in freundschaftlichster Beziehung gestanden, sei mit der Zeit nichts weniger als deutschfreundlich geworden. Das sei sicher, breche einmal das französische Heer in unser Vaterland ein, dann würde Rußland sich auch nicht neutral verhalten. Also wenn es sich um so etwas handele, da müsse das deutsche Heer den andern Staaten gegenüber auch gewachsen sein und die nötigen Mittel hierzu dürften nicht verweigert werden. Redner schloß mit den Worten: Zur Erhaltung des Friedens müsse ein Jeder das Seinige beitragen, indem man dem Kaiser Liebe und Treue entgegenbringe und sich nicht von den verderblichen Umsturz-Ideen der Sozialdemokratie verleiten lasse. Der allgütige Gott wache noch über das deutsche Reich und er würde es nicht untergehen lassen, solange das deutsche Volk noch zu ihm Vertrauen habe. Habe man aber zu Gott Vertrauen, dann verehre man auch seinen Kaiser, und er bitte die Anwesenden, mit ihm einzustimmen, Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch!

Begeistert stimmten die Anwesenden in den Ruf ein. Hiernach feierte Lc. Weber aus München-Gladbach in herrlichen Worten unsere Kaiserin und Landesmutter Auguste Viktoria und brachte auf dieselbe ein ebenfalls begeistert aufgenommenes Hoch aus.

Herr Pastor Brockhaus verlas sodann folgendes Telegramm, welches an die kaiserlichen Majestäten abgesandt wurde:

„Ew. Majestät, dem allverehrten Landesherrn und Ihre Majestät der lieben Kaiserin senden viele Tausende Männer und Frauen aus Rheinland und Westfalen zum Verbandsfeste der evangelischen Arbeitervereine versammelt mit der evangelischen Bürgerschaft der Stadt Dortmund unter dem Gelöbnis unwandelbarer Treue unterthänigen, ehrerbietigen herzlichen Gruß.

Namens der großen Festversammlung:
Pastor Brockhaus, Pastor Ulmke, Werkmeister Zickenheimer.

Rede folgte auf Rede. Herr Militäroberpfarrer Rocholl sprach sehr schwungvoll auf die evangelischen Arbeitervereine und ihre religiöse und soziale Bedeutung. Herr Pfarrer Angener-Königsteele brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Er ermahnte die Hörer, dafür zu sorgen, daß die deutsche Heereskraft, welche unter der Hohenzollern Führung das Reich geschaffen habe, ungeschwächt erhalten bleibe. Was der Kaiser für das Heer fordere, müsse bewilligt werden. Die Arbeitervereine trieben keine Politik, aber für die volle Wehrhaftigkeit des deutschen Reiches einzutreten, hielten sie sich verpflichtet. Redner schloß mit den Worten Max v. Schenkendorffs:

Wir woll'n das Wort nicht brechen,
Nicht Buben werden gleich,
Woll'n predigen und sprechen
Vom neuen deutschen Reich.

Neben diesen Rednern sprachen von einer zweiten Tribüne am alten Saal die Herren Pfarrer Niemeyer, Rektor van Ecteris, und Pfarrer Haardt. Auch sie ließen unter lebhaftem Jubel der Menge den Kaiser, die Kaiserin und das deutsche Volk hochleben, und priesen mehr oder weniger direkt die Militärvorlage als notwendig zur Erhaltung des deutschen Reiches.

Auf der Hohensburg sprach den Willkommengruß Herr Pastor Ulmcke. Herr Stadtrat Ottermann begrüßte die Gäste namens der Stadt. Herr Pfarrer Werth toastete auf den Kaiser, worauf auch hier ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt wurde. Es sprachen noch Herr Verbandsagent Fischer auf die Kaiserin, Herr Redakteur Holthoff auf den Arbeiterverband, Herr Lehrer Lubenau auf das deutsche Vaterland.

Zwischen den Reden erschollen gemeinsame Gesänge: „Heil Dir im Siegeskranz", „Ein feste Burg ist unser Gott", „Deutschland, Deutschland über alles", und schöne Lieder des gemischten Chors vom Dortmunder Verein. Tausende zwar lauschten an den drei Tribünen den Rednern, aber ungezählte Schaaren waren über den weiten Raum des Festplatzes zerstreut und amüsierten sich auf andere Weise, lauschten in den großen Sälen des Fredenbaum den Tönen der Musik, ergötzten sich bei den Schaubuden an der Wiese, drängten hinaus in den herrlichen Wald. Wohl 15000 Menschen waren auf dem Plan, es war ein unvergleichliches Bild, das an die prächtige Volksscene in „Faust" erinnerte:

Zufrieden jauchzet groß und klein
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

In den Abendstunden fuhren die auswärtigen Vereine wieder der Heimat zu. Die Bahnverwaltung hatte eine schwere Aufgabe zu lösen. Bei der animirten Stimmung der Festgenossen ging es zwar nicht immer glatt, aber es ging doch. Soweit wir erfahren konnten, sind keinerlei ernste Verdrießlichkeiten oder gar Unfälle vorgekommen. Auch unsere Straßenbahn war auf dem Posten. Sie hatte abends drei Züge auf einmal am Fredenbaum stehen. Die Gäste sprachen sich über ihre Aufnahme in Dortmund sehr rühmend aus. Der Verlauf des Festes kann also in jeder Hinsicht die Veranstalter befriedigen.

## 2. Westfäl. Feuerwehr-Verbandsfest.

Iserlohn, 11. Juni.

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr."

Unsere Stadt zeigte zu Ehren des hier stattfindenden Feuerwehrverbandsfestes ein großartiges Bild. Sämtliche Straßen und Häuser waren wie nie zuvor festlich geschmückt. Schon vom frühen Morgen an wogte durch die Straßen der Stadt ein zahlreiches Publikum, der Jubel und Enthusiasmus stieg höher nach Ankunft der Eisenbahnzüge, die immer größere Schaaren von Feuerwehrleuten aus allen Gegenden der rothen Erde uns zuführten.

Nachdem ein Rundgang durch die Stadt unternommen und die Sehenswürdigkeiten derselben eingehend geprüft worden, formierten sich punkt 11 Uhr die einzelnen Vereine zum Festzuge, in zwei Treffen Aufstellung nehmend. An dem Festzuge beteiligten sich 81 Vereine mit ca. 4000 Feuerwehrleuten und 21 Musikkapellen. Sämtliche Straßen, welche derselbe passierte, waren von einer unzähligen Menschenmenge eingeengt, die den einzelnen Feuerwehren begeistert zujubelte. Nachdem die im Programm bezeichneten Straßen passiert, nahmen die Teilnehmer des Festzuges auf dem Realschulplatz vor dem Steigerturm der hiesigen Feuerwehr Aufstellung, woselbst zunächst der unvermeidliche Photograph seine Aufnahme machte.

Herr Bürgermeister Frische-Iserlohn begrüßte hier die Wehren mit folgenden Worten: Willkommen hat Ihnen schon der bunte Schmuck der Straßen zugerufen, willkommen hallt es Ihnen von einer nach vielen Tausenden zählenden Versammlung von Festtheilnehmern entgegen. Willkommen, rufe auch ich namens der Bürgerschaft von dieser Stelle Ihnen zu, allen Feuerwehrmännern der Provinz Westfalen, die, gehoben und getragen von dem idealen Gedanken der Nächstenliebe, heute hier erschienen sind, zur Freude und zum Festesjubel. Vereint fühlen Sie sich als Kinder der rothen Erde, als Söhne des schönen gesegneten Westfalenlandes. Vereint fühlen Sie sich als Glieder einer Gemeinschaft, deren stolzer Beruf es ist, in der Stunde der Gefahr dem Nächsten Schutz und Rettung zu gewähren. Vereint vor allem durch das Bewußtsein, daß Sie sich selbst zu diesem Dienst bestimmt haben, daß Ihre Opferwilligkeit, Ihre Hilfsbereitschaft freiwillig aus dem innersten Herzen hervorquillt, ohne Zwang und ohne Lockung. Aber die Kameradschaft, deren Band Sie umschlingt, zeigt sich nicht nur, wenn es gilt, die Gewalt der Elemente zu bekämpfen, sondern sie findet auch ihren Ausdruck in der Stunde der Freude. Dafür gibt der reiche Besuch des heutigen Feste ein beredtes Zeugnis. Wir aber wollen in ernsten wie in frohen Zeiten nimmermehr des höchsten Gutes vergessen, des Gutes, an das wir mit heißen Banden gekettet sind: des Vaterlandes. Möge es blühen und gedeihen unter dem gewaltigen Szepter unseres kaiserlichen Herrn. Erneuern wir heute das Gelübde der unverbrüchlichen Treue gegen unseren Herrscher und das Vaterland und lassen Sie uns diesem Ausdruck geben durch den Ruf: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch! Die vieltausendköpfige Versammlung stimmte begeistert ein und brausend erscholl das Heil Dir im Siegerkranz.

Sodann ergriff der Verbandsvertreter Herr W. Mummenhoff-Bochum das Wort, um die gastliche Stadt Iserlohn hoch leben zu lassen.

Hierauf übten die Wehren von Altena und Iserlohn, den einzelnen Ausführungen wurde mit Interesse gefolgt und fand deren Exaktheit besondere Anerkennung.

Von nachmittags 3½ Uhr konzertierten auf der Alexanderhöhe außer der Alexanderhöher Kapelle die verschiedenen Feuerwehr-Kapellen. Der Zuzug zur Höhe war ein ganz gewaltiger, gegen 7 Uhr waren an 4000 Eintrittskarten verkauft. Wenn man bedenkt, daß sämtliche Feuerwehrleute freien Zutritt hatten, so muß die Zahl der Besucher eine ganz enorme gewesen sein. Ein abends 8 Uhr begonnener Festball beschloß die in jeder Hinsicht würdig verlaufene Feier und wohl mancher Besucher wird sich der angenehmen Stunden, die er in Iserlohn bei Gelegenheit des 2. westfälischen Feuerwehr-Verbandsfestes erlebt, recht gerne erinnern. Viele Feuerwehrleute bleiben noch morgen unser Gast, um von hier aus Ausflüge in die Umgegend zu unternehmen. (Unter den Jubilaren befindet sich Kroll-Dortmund.)

## Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

**Berlin,** 12. Juni. Die Nachricht des „Vorwärts", welche wir am Sonntag als Privattelegramm brachten, daß an das Berliner Polizeipräsidium die Aufforderung ergangen sei, sich über die Wirkung zu äußern, welche mutmaßlich die Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts haben würde, wird von dem Polizeipräsidium als unwahr bezeichnet.

**Washington,** 11. Juni. Wie jetzt festgestellt ist, beträgt die Zahl der Opfer beim Einsturz des Fordschen Theaters 23 Tote und 50 Verwundete; von diesen befinden sich viele in hoffnungslosem Zustande.

## Privatdepeschen des General-Anzeiger.

**Elbing, 11. Juni. In einer Wahlversammlung in der Kolonie Pangriß bei Elbing, worin der konservative Kandidat v. Puttkammer-Plaut eine Wahlrede hielt, verursachten etwa 200 Sozialdemokraten einen heftigen Streit. Die Versammlung wurde aufgelöst. Beim Verlassen des Saales wurde Herr v. Puttkamer und dessen Begleitung thätlich angegriffen. Puttkamer erhielt einen Faustschlag in das Gesicht und wurde von einem Stein im Rücken getroffen. Die Gendarmerie machte mit der blanken Waffe dem Handgemenge ein Ende; mehrere Personen wurden verwundet.**

**Paris, 11. Juni. Die Kandidaten für die Kriegsschule in St. Cyr zogen gestern Nachmittag, etwa 900 Mann an der Zahl auf den Eintrachtsplatz und stellten sich daselbst mit entblößten Häuptern unter Absingung nationaler Lieder vor der Statue der Stadt Straßburg auf. Einer derselben schwang eine trikolore Fahne entfaltend auf die Stufen des Standbildes und hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, daß die Fahne nicht zum Zeichen der Trauer, sondern als Unterpfand, der Hoffnung daselbst aufgestellt werden solle. Die Kandidaten der Kriegsschule sowie eine nach Tausenden zählende Volksmenge brach bei diesen Worten in die Rufe aus: Es lebe die Armee!**

## Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, den 12. Juni.

(Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am Freitag Abend in der Nähe von Hörde. Der bei der Brauerei Roß u. Co. seit längerer Zeit beschäftigte Fuhrknecht Fritz Saake fiel auf der Rückfahrt Abends von seinem Wagen und wurde von den Rädern, die ihm über die Magengegend gingen, so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Daselbst ist er bereits gestern Morgen gestorben. Der Unglücksfall ist um so trauriger, als S. erst seit 4 Wochen verheirathet ist.

(Beinahe erstickt) wäre ein Kaufmann im dritten Stockwerk eines Hauses im östlichen Stadtteil, in dessen Zimmer in vergangener Nacht ein Brand ausbrach. Schutzleute bemerkten den Feuerschein, drangen in das Zimmer ein und weckten den festschlafenden Kaufmann. Der Brand wurde schnell gelöscht. Er ist dadurch entstanden, daß der gute Mann seinen Rock über eine brennende Kerze geworfen hatte.

**Hörde,** 11. Juni. (Unglücksfall). Der 16 jährige Rangirer Podell, hier, erlitt in der Nacht von Freitag auf Sonnabend auf der Herrmannshütte dadurch einen Unfall, daß ihm beim Verkoppeln der Wagen ein Bein abgefahren wurde. Jedenfalls ist das Zeichen zum Abfahren zu früh gegeben und dadurch das Unglück herbeigeführt. P. wurde in das Hüttenhospital gebracht.

**Aplerbeck,** 11. Juni. (Beförderung.) Der hier thätige Amtssekretär Herr Reintsch ist seitens der Königlichen Regierung mit Vertretung der Amtsgeschäfte des Amtes Barop kommissarisch beauftragt worden.

**Witten,** 11. Juni. (Ertrunken.) Heute Morgen wurde die Leiche des Fuhrknechtes Michael Tinkowski vom Bademeister Sommer aus der Ruhr gefischt. Der Ertrunkene badete gestern Abend die Pferde des Fuhrunternehmers W. Hemfoth in der Ruhr in der Nähe der Nachtigall-Brücke, fiel plötzlich vom Pferde und bekam einen Krampf. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als T. der einzige Ernährer seiner hochbetagten Mutter ist. Die Leiche wurde diesen Mittag ins städtische Leichenhaus überführt.

**Wetter,** 12. Juni. (Eine schreckliche That) ereignete sich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag im hiesigen Orte. Ein dem Wirt Kreil gehörender an Ketten befestigter Kahn wurde von drei Personen gewaltsamer Weise losgerissen. Der Besitzer, auf das Geräusch aufmerksam gemacht, setzte mit seinem Sohne und einer dritten Person den Dieben nach. Nachdem sie dieselben bis auf etwa 100 Meter eingeholt hatten, legte der Sohn des Kreil, nachdem er die Verfolgten wiederholt angerufen hatte, sein Gewehr an und in die Brust getroffen stürzte der Arbeiter Metzer zusammen. Letzterer ist inzwischen gestorben. Kreil hat sich heute morgen sofort dem Staatsanwalt in Hagen freiwillig gestellt.

**Wetter,** 12. Juni. (Selbstmord). Am Freitag erschoß sich in der zwischen Wetter und Herdecke gelegenen Waldung auf dem sog. „Nacken" der Kommis Becker. Er war seit einiger Zeit stellenlos und wird dies wohl der Grund gewesen sein, der ihn in den Tod getrieben hat.

**Hagen,** 12. Juni. (Eugen Richter) sprach Sonnabend im Heimbeckschen Saale vor etwa 2000 Menschen. Einige hundert Sozialdemokraten, welche anfänglich Ruhestörungen versuchten, wurden von dem Vorsitzenden Buschhaus zur Ruhe gebracht. Richter sprach nur 1 Stunde, er schien von der Wahlagitation ermüdet. Die Stimmung in der Versammlung war ihm entschieden günstig.

## Eingesandt.

Die Art und Weise, wie gestern vom Reinoldi-Kirchturme die schönen Choräle wieder geblasen wurden, schloß sich den früheren Leistungen in dieser Beziehung würdig an. Der betr. Herr Dirigent scheint für den Vortrag eines Chorals absolut kein Verständnis zu haben; das kurze Herausstoßen der Töne und das schnelle Tempo hörte sich wirklich jämmerlich an! Unser städtischer Musikdirektor sollte sich der Sache doch mal annehmen und den Herrn darauf hinweisen, wie ein Choral vorgetragen werden muß.

## Standesamt Dortmund.

Vom 9. Juni.

Geburten. 1 Sohn: Bergarbeiter Hermann Meyer, Neueradstraße 9. Backofenbauer Johann Kirwald, Zimmerstr. 25. Fabrikarbeiter Heinrich Pfützenreiter, Langestraße 72. Tagelöhner Adam Bonn, Papengarten 66. Hülfsweichensteller Albert Twittenhoff, Düsseldorferstraße 12. Kaufmann Otto Perron, Brückstraße 28. Maschinist Hermann Spangenberg, Alteradstraße 8. Bahnarbeiter Karl Erlenkamp, Langestraße 20. Fuhrknecht Heinrich Schapöhler, 2. Kampstraße 57.

1 Tochter: Bäckermeister Karl Grobe, Alsenstraße 27. Lademeister Ignatius Ebert, Amalienstraße 11. Lokomotivheizer Karl Kanne, Schwanenstraße 46.

Aufgebote: Handlanger Friedrich Schwarze mit Friederike Kiesheger, Schützenstr. 30.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Wilh. Droesbeindick und Witwe Barteldrees, Marie geb. Schänzer, Hermannstraße 28. Materialienverwalter Karl Pütz und Maria Schmidt, Hamm bez. Südwall 23. Hülfsbremser Wilh. Blankenburg und Anna Wegmann, Langestraße 14. Dreher Heinrich Dellbrügge und Wilhelmine Peter, 1 Kampstr. 21. Fuhrmann Johann Baumhögger und Witwe Brinkmeier, Elisabeth geb. Bartmeier, Wilhelmstr. 25.

Gestorben: Heinrich Hahnstürgens, Kielstr. 31, 3 M. Ehefrau Schulte, Sophie geb. Bothe, Rheinischestr. 67, 63 J. Schreiner Mathias Henseler, Zimmerstr. 58, 50 J. Käfer Wilhelm Lück, 2. Kampstraße 37, 48 J. Arbeiter Konrad Schätzer, Kuhstr. 23, 17 J. Ehefrau Birkenfeld, Friederike geb. Schütte, Uebelgönne 45, 29 J. Witwe Heisterberg, Anna geb. Westmöller, Blumenstr. 16, 59 J. Sophie Borgmann, Erwinstr. 20, 55 J.

## Wetterbericht.

Vom 13. Juni.

Meist heiter, trocken, etwas wärmer.


**Holländische Kaffee-Rösterei**
**Heinr. Herm. Becker,**
**Dortmund, Westenhellweg Nr. 8.**
**Neu eröffnete Filiale:**
**Brückstrasse Nr. 50.**
**Special-Geschäft für Kaffee's.**
**Roh-Kaffees**
Java, Ceylon, Central-Amerikanische und Brasil-Kaffees in allen Preislagen, in geringen, mittleren, besseren und den feinsten und seltensten Qualitäten. 4970
**Geröstete Kaffees**
in eigener Rösterei — Maschinenbetrieb — täglich frisch bereitet.
**Hochfeine Mischungen,**
in welchen nach den Erfahrungen einer langjährigen Praxis eine Zusammenstellung ergänzender Eigenschaften aus kräftigen, würzigen und aromatischen Kaffees bewirkt ist, unter Gewährleistung vollständigster Reinheit und steter Gleichmäßigkeit der Sorten.
Bruch-Kaffees, durch Seewasser minderwerthig gewordene sogenannte Triage-Kaffees, sowie gefärbte Kaffees führe ich grundsätzlich nicht.

**Nationalliberale Partei.**
**Wähler-Versammlung**
**mit Vortrag**
am Dienstag den 13. Juni, abends 8½ Uhr, im Gartensaale des Kölnischen Hofes zu Dortmund.
Gäste sind eingeladen.
**Das liberale Wahlkomitee.**

**Commis** 4992
der Kurz- und Spielwarenbranche für ein Engrosgesch. gesucht. Offert. unter S. 47 an Rud. Mosse, Düsseldorf.

Es werden für sofort tüchtige 4931
**Hammer- und Façonschmiede**
nach Rath bei Düsseldorf gesucht.
Briefe mit Zeugnis-Abschriften unter T. 48 an Rud. Mosse, Düsseldorf.

Einen soliden 4981
**Hausknecht**
sucht auf sofort.
J. Middelmann, Hotel-Restaurant, Bochum.

**Anstreicher-Gehilfen**
auf sofort für dauernde Arbeit gesucht.
Hermann Dickenscheid, Methler bei Camen.

Eine tüchtige 4982
**Köchin**
per 1. Juli sucht
J. Middelmann, Hotel-Restaurant, Bochum.

Zum 1. Juli wird ein properes, evangelisches **Dienstmädchen** gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4948

Ein fleißiges, properes
**Dienstmädchen**
nach auswärts gesucht. 4986
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Nach Camen.**
**Ein kl. Ladenlokal**
mit kleiner Wohnung per August zu vermiethen. 4805
Näh. in die Geschäftsstelle.

**Möbl. Zimm.** mit Schlafkabinet zu vermieten. Heiligerweg 45. 4826

Kost u. Logis. Kirchenstr. 40, 3. Et.

**Wohlthätigkeits-Verein.**
Der Holzhof des Vereins befindet sich jetzt an der Martinstraße gegenüber der Kinderbewahranstalt. Holzbestellungen werden entgegenommen vom Holzbotaufseher auf dem Holzhofe von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 5 Uhr nachmittags; im Geschäftszimmer des Vereins Betenstraße 11 von 8 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags.
Dortmund, den 30. Mai 1893.
Der Vorstand.
J. V.: Munkenbeck.

**Bekanntmachung.**
Am Dienstag den 13. u. Mittwoch den 14. Juni cr., vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich in dem Geschäftslokale des Herrn M. Weinberg, hier Brückstraße Nr. 27
große Posten Kleiderstoffe, Buckins, Regenmäntel, Jaquets, Umhänge, Teppiche, Bettzeuge, Regen- und Sonnenschirme
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 4983
Dortmund, den 10. Juni 1893.
Wesselmann, Gerichtsvollzieher.

Feinsten 4513
**Harzer Kümmelkäse**
versendet franco gegen Nachnahme 100 St. zu M. 3,50 bei Posten billiger die Harzer Käsefabrik
E. Mämecke, Stiege i. Harz.

**Schweineverkauf.**
Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
läßt der Herr Ludw. Buchbinder in Hufen beim Wirt Schmelzer zu Kaiserau 4995
**circa 50 Stück große und kleine Faselschweine**
durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Bar und Kredit resp. Bürgschaft verkaufen.
Reinhardt Gerdts, A.-K., Camen.


Täglich dickes, fettes
**Pferdefleisch,**
sowie Rauchfleisch, frisch Gehacktes und alle Sorten Wurst. 1473
Portionen zu jeder Tabeszeit.
Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

**Lebens-Versicherung.**
Eine alte, gut eingeführte Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft mit liberalen Versicherungsbedingungen sucht für Dortmund einen geeigneten
**Vertreter.**
Das bedeutende Inkasso wird mitübertragen. Kaution oder Bürgschaft erwünscht. 4888
Herren, welche entschlossen sind, sich der Acquisition energisch zu widmen, belieben ihre werte Adresse unter Nr. 258 an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

**Rentables Hotel**
i. best. Lage Dortmunds preisw. z. kaufen. 4825 Schulte, Bornstr. 52.

Ein fast neues **Polsterreifenrad** (Rahmenbau) für 165 Mark bar zu verkaufen. 4949 Adlerstraße 34.

**Tanz-Unterricht.**
Der neue Tanzkursus beginnt am Montag den 19. d. M. im oberen Saale der Turnhalle, Ostwall 12. Für Damen bringe ich die Hälfte des Honorars in Anrechnung. Auf Wunsch lehre ich auch Menuet de la cour, Menuet à la reine. Anmeldungen nehme ich jederzeit entgegen. 4892
W. Conradi, Düppelstraße 36, Mitglied der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer.

**Laymann's**
**Hühneraugentod**
vertilgt jedes Hühnerauge.
Flacon 50 Pfg.
**Th. Laymann,**
vorm.: Karl Oberstadt,
Dortmund, Markt 11.

KAMPFGENOSSEN DORTMUND 1889
Zur Beerdigung des Kameraden
**Franz Müller**
tritt der Verein mit Mütze, Orden und Ehrenzeichen Dienstag den 13. Juni, vormittags 9½ Uhr, am „Schwarzen Raben" an.
Der Vorstand.

**Dortmunder Krieger-Verein.**
Zur Theilnahme an der Beerdigung des Kameraden 4993
**Müller**
tritt der Verein Dienstag den 13. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, beim Kameraden Hengstenberg („In der Sonne") an.
Der Vorstand.


## Konkurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Beckhoff zu Brackel, Westenhellweg 29, ist heute Vormittag 10 Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter Kaufmann Rich. Tellering zu Dortmund. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 9. Juli 1893. Anmeldefrist bis zum 1. August 1893. Erste Gläubiger-Versammlung den 23. Juni 1893, vormittags 11 Uhr, allgemeiner Prüfungstermin den 11. August 1893, vormittags 10 Uhr, vor Herrn Amtsgerichtsrat Schröder, Zimmer Nr. 27. 4984
Dortmund, den 9. Juni 1893.
Kautsch, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

**Vorgerückter Saison wegen** werden die noch vorräthigen

# Sommer-Umhänge, Spitzen-Umhänge, Staubmäntel, Jaquettes, Capes und Regenmäntel

**zu sehr billigen Preisen** ausverkauft.

4987

# Rose & Co.

---

**Fortsetzung des grossen** **Total-Ausverkaufs** von **Herren- und Knabengarderoben** **bedeutend unter Einkaufspreis! bei** **M. Gottschalk,** Westenhellweg 71, Ecke Petrikirche.

---



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, teure Mutter, Schwester und Schwiegerin, die

## Frau Maurermeister Heinr. Lüdecke

**Luise** geb. **Spennhoff,**

im 38. Lebensjahre heute Morgen 7¾ Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Verewigte ist durch den Tod von einem kurzen, aber qualvollen Leiden erlöst worden.

Wir bitten um stilles Beileid.

Dortmund, den 10. Juni 1893.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag den 13. Juni cr., vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Feldstrasse Nr. 7, hier. 4980

---

Einen grossen Posten

## Kattun-, Baumwoll- und Wollsatin-Steppdecken

empfehlen zu sehr billigen Preisen.

**Rose & Co.**

4946

---

## Bier-Restaurant.

In einer **größeren rheinischen Stadt** ist das **renommierteste, meist besuchte**

**Bairisch-Bier-Restaurant**

käuflich zu übertragen. **Nachweislicher Verbrauch**

**jährl. 1800 Hecto.**

Nur durchaus **tüchtige** Wirte, welche über 75 000 Mark **bar verfügen,** wollen sich melden. 4890

**Leopold Emanuel, Köln,**

Agrippastraße 5.

---

**Lager in:**

**Illuminations-Laternen, Laternenlichte, Wachsfackeln, Colophonfackeln, Magnesiumfackeln, Luftballons, Fahnen, Transparentbilder**

für Krieger-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Knappen-Feste 2c. 2c.

Nicht vorrätige Artikel werden in kürzester Frist geliefert. 3665

Preislisten gerne zu Diensten

**R. Timmermann, Unna**

---

## Lose

der **189. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie** in ½ und ¼ sind vorrätig bei

**Ferd. Harger, Unna,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

---

## Carbolineum

liefert faßweise billigst 4885

**L. Riedesel,**

Stat. Barop.

---

**Metallene**

Schaufenster-Gestelle.



Zeichnungen, Preise gratis.

**B. Flintz,**

Düsseldorf.

---

## Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus Blutarmut und alle Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifeltsten Fällen geheilt. 4714

Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

**Josef Sander,** Hydropath, **Kuckelke 22.**

---

**Große Besitzung,**

an 2 Straßen grenzend, ca. 160 Ruten, in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegen, preiswert zu kaufen durch

4824 **Schulte,** Bornstr. 52.

---

**Wer mehr als 100 Millionen neuer Steuern haben will,**

**Wer Bier und Tabak noch versteuert haben will,**

**Wer das Wahlrecht zum Reichstag abgeschafft wissen will,**

**Wer keine sozialen Reformen mehr will —**

**der wähle Möller.**

**Wer den blutigen Vernichtungskampf Aller gegen Alle will,**

**Wer die Ehe, die christliche Familie, die Religion abschaffen will,**

**Wer die Welt in ein grosses Zuchthaus verwandeln will, —**

**der wähle Tölcke.**

**Wer an seinem Steuerzettel genug hat** und **keine** neuen unnützen Steuern will,

Wer nur die **notwendigen** Soldaten und die **2jährige Dienstzeit** für Fußtruppen will,

Wer wie Fürst Bismarck mehr auf die Güte des Heeres sieht als auf die Masse,

Wer das Vaterland schützen und auch die **innere Lebenskraft** desselben erhalten will,

Wer nicht alles in Militarismus ersticken will,

Wer **bessere soziale Gesetze** zur Hebung des **Handwerker- und Bauernstandes** will,

Wer die **Aufbesserung** der **Gehälter der kleinen Beamten** will,

Wer **Sonntagsruhe,** Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit will,

Wer den Frieden der **Konfessionen** und **Gleichheit** vor dem Gesetze will,

der wähle den Stadtverordneten

## Lambert Lensing

**in Dortmund,**

der **bewiesen** hat, daß er für **Alle** mit **gleicher Gerechtigkeit** eintritt.

4988 **Viele Wähler.**

---

**Alle Sorten**

## Vogelfutter.

Spezialität: 4649

**Drosselfutter**

in frischer, bester Qualität.

**Th. Laymann**

vorm.: **Carl Oberstadt,** **Dortmund, Markt 11.**

---

**Die weltbekannte**

**Bettfedern-Fabrik**

**Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstr. 46, versendet **gegen** Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** d. Pfd. 55 Pf., **Halbdaunen** d. Pfd. M. 1,25 **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75 **vorzügliche Daunen,** d. Pfd. M. 2,85

**Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.**

Verpackung wird nicht berechnet.

---

## Gasmotore

1, 2, 3 und 4pferd., sehr billig zu verkaufen. Gefl. Anfr. sub 264 bef. die Exp. d. Bl. 4664

---

## Freisinnige Wähler!

Die Vertrauensmänner-Versammlung vom 7. Juni cr. hat beschlossen, für die bevorstehende Reichstagswahl von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand zu nehmen und den Parteigenossen zu empfehlen,

**nur einem Gegner der Militär-Vorlage ihre Stimme zu geben.**

Wir hoffen, daß alle Parteigenossen diesem Wunsche nachkommen, umsomehr, als der Kandidat der national-liberalen Partei, Herr **Möller,** neuerdings in einer Wählerversammlung zu Herford seine Parteigenossen ersucht hat, bei der Stichwahl **gegen** den freisinnigen Kandidaten, 4989

**für den Chefredakteur der Kreuzzeitung,**

Frhrn. v. Hammerstein, zu stimmen.

**Kein freisinniger Mann darf daher Herrn Möller wählen!**

**Das freisinnige Kreis-Wahlkomitee.**

---

# Nationalliberale Partei.

**Jeden Abend von 8½ Uhr ab**

**Partei-Versammlung**

**bei Keggemann am Markt. Daselbst befindet sich auch das Wahlbureau.** 4733

**Das liberale Wahlkomitee.**

---

# Nationalliberale Partei.

**Wähler-Versammlung**

**mit Vortrag**

am

**Dienstag, 13. Juni 1893,**

**abends 8 Uhr,**

**in Schüren bei Wirt Wilberg.**

Gäste sind eingeladen!

**Das liberale Wahlkomitee.**

---

# Nationalliberale Partei.

**Wähler-Versammlung**

**mit Vortrag**

**des Herrn Theodor Möller,**

**in Hörde bei Wirt Risse am Montag den 12. Juni 1893, abends 8 Uhr.**

**Gäste sind eingeladen.**

**Das liberale Wahlkomitee.**

---

## Rheinischer Hof.

**Ausschank**

von

**Münchener Löwenbräu**

und 4975

**ff. Dortmunder Aktien-Bier.**

**Gute Küche. — Reine Weine.**

---

## Theater C. Kleinertz.

**Montag den 12. Juni:**

Den vielseitigen Wünschen nachzukommen zum 2. Male!

**Genoveva,**

Großartiges Schauspiel und Ausstattungsstück in 8 Abteilungen.

Anfang abends punkt 8 Uhr.

**Dienstag letzte Vorstellung.**

---

**Ein Pferd,** für Bäcker oder Bierhändler geeignet, sowie ein **Wagen** und **Pferdekarre** zu verkaufen. 4917 Düppelstr. 42.

---

## Reichshallen.

**Westenhellweg 123.**

**Täglich von abends 7 Uhr an:**

**Großes Doppel-Konzert der Wiener Damenkapelle Fischer**

(das erste Mal in Dortmund), sowie der Dortmunder Gesellschaft **„Thuringia"**

9 Damen, 2 Herren,

**Entree frei.**

---

**Dortmund, Viehmarkt.**

## Nordpol-Ausstellung.

Grösste Sehenswürdigkeit der Stadt.

Entree 30 Pf., Meerfrau 10 Pfg. extra.

**Den ganzen Tag geöffnet.**

---

## Für Schreiner!

Ein großer Posten **Pflaumenbaumkämme** für Fourniere 2c. ist zu verkaufen bei 4894

**Beisemann,** Zeche Lothringen, Station **Merklinde.**